Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 54. Donnerstag, den 5. Mai 1910. 38. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Abgeordnetenhaus.

Auf der Tagesordnung vom Montag stand die dritte Lesung des Etats. Bei der Generaldebatte fordert Abg. Ströbel (soz.) die Koalitionsfreiheit für die Eisenbahner und führt Beschwerde über die Handhabung des Vereinsgesetzes. Damit war die Generaldebatte erledigt. — Eine Reihe kleiner Etats wurden ohne Aussprache bewilligt. — Beim Etat des Abgeordnetenhauses erklärt der Minister des Innern von Moltke, daß den Abgeordneten, sobald es technisch möglich sei, Freifahrkarten zwischen ihrem regelmäßigen Wohnort und Berlin erteilt werden würden; die Gesetzgebung brauche hierzu nicht in Anspruch genommen werden.

Beim Etat der landwirtschaftlichen Verwaltung weist Abg. Heckenroth (kons.) die Behauptung zurück, als ob die Rechte für den Westen nichts übrig habe. — Minister v. Arnim bittet, die Erhöhung des Westfonds, um 30 000 Mark, die in zweiter Lesung vorgenommen wurde, nicht rückgängig zu machen. — Abg. Frhr. von Zedlitz (freikons.) spricht dagegen. — Abg. Dr. Hintzmann (natl.) empfiehlt die Einführung des Dr. med. vet. für Preußen. — Minister von Arnim: Ich habe den Wunsch, den tierärztlichen Hochschulen das Promotionsrecht zu verleihen, dem Kultusminister vorgelegt und hoffe auf ein günstiges Ergebnis. Den im Auslande erworbenen tierärztlichen Dr. können wir grundsätzlich in Preußen nicht anerkennen. Der Antrag Zedlitz wird angenommen. Die Erhöhung des Westfonds fällt also fort.

Beim Gestütsetat tritt Abg. Lohmann (natl.) für Erhöhung der Ruhegehälter der Gestütsbeamten ein. — Beim Bergetat bringt Abg. Imbusch (Ztr.) Wünsche der Bergarbeiter vom Oberharz vor. — Beim Handelsetat bekämpft Abg. v. Arnim-Züsedom (kons.) die Forderung der Sozialdemokraten wegen Staatsbeihilfen für die sozialdemokratischen Rechtsauskunftsstellen und Arbeitsnachweise. In Hannover ist die Auskunftsstelle des Reichsverbandes mit Schmutz und roter Farbe besudelt worden, wahrscheinlich von Sozialdemokraten. — Abg. Leinert (soz.): Das ist eine beweislose Anschuldigung. Herr von Arnim ist zu feige, offen zu sagen, daß er die Sozialdemokraten anschuldigen will. (Vizepräsident Dr. Porsch rügt den Ausdruck.) Nationale Arbeiter werden das Schild beschmutzt haben, weil sie eine falsche Auskunft erhielten. (Lachen.)

Beim Etat des Ministeriums des Innern beklagt Abg. Blell (Volksp.) im Interesse der Industrie die Erschwerung der Einwanderung ausländischer Arbeiter. — Minister des Innern v. Moltke: Die Zulassung von Saisonarbeitern erfolgt nur, wo ein Bedürfnis vorliegt, vor allem im leutearmen Osten. Die Einwanderung polnischer Arbeiter hat in den letzten Jahren ständig zugenommen und diese Arbeiter entziehen sich meistens der Rückwanderung. Das ist in nationaler Hinsicht nicht erwünscht. Die westliche Industrie hat deshalb freiwillig auf diese Arbeiter verzichtet, auch die oberschlesische bemüht sich in gleicher Richtung. Ein Mangel an Arbeitskräften liegt nicht vor. — Abg. Fischbeck (Volksp.) kritisiert die Handhabung des Vereinsgesetzes. Bereits genehmigte Maiversammlungen seien nachträglich verboten worden. Damit liefere man den Sozialdemokraten nur Agitationswaffen.

Das Haus vertagt darauf die Weiterberatung aus Dienstag.

Deutschland.

— **Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem König von Sachsen.** Wie das „Dresdner Journal" meldet, sandte der Kaiser aus Urville an den König von Sachsen folgendes Telegramm:

„Dein Infanterie-Regiment in Straßburg ebenso wie Dein Fußartillerie-Regiment in Metz haben sich auch diesmal vor mir in bester Verfassung gezeigt, was mir eine Freude ist, Dir mitteilen zu können.

Wilhelm."

Der König erwiderte darauf:

„Herzlichen Dank für Dein Telegramm. Es freut mich aufrichtig, daß meine beiden Regimenter Dein Wohlgefallen gefunden haben. Das beweist mir, daß sie gleich den anderen Truppen treue Wacht an des Reiches Westgrenze halten. In treuer Liebe und Freundschaft

Friedrich August."

— **(Cumberland-Dementi.)** Die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten" sind ermächtigt, folgendes zu veröffentlichen: Seine Königliche Hoheit, der Herzog von Cumberland, wird nicht bis zur Taufe des jungen Erbherzogs in Schwerin verbleiben, sondern dasselbe vorher verlassen. Der Herzog und die Herzogin haben niemals die Absicht gehabt, bis zu den Taufefestlichkeiten in Schwerin zu verweilen oder zur Taufe dorthin zurückzukehren. Das Herzogspaar hat vielmehr bereits bei Verabredung seines Besuches in Schwerin dem Wunsche Ausdruck gegeben, nur anläßlich der Entbindung ihrer Königlichen Hoheit, der Frau Großherzogin und während der für die Pflege ihrer Königlichen Hoheit wünschenswert erscheinenden Zeit dortselbst verbleiben zu wollen.

— **(Vom kranken Bayernkönig.)** Einzelne Blätter befassen sich wieder mit dem Zustande des geisteskranken Königs. Sie erzählen, König Otto mache in der letzten Zeit Ausfahrten von Schloß Fürstenried. Hieran anknüpfend wird von dem angeblich guten Aussehen des Königs berichtet. Diese Nachrichten sind erfunden. Es ist ganz ausgeschlossen, daß der schwerkranke König, der kaum zu bewegen ist, sich aus seinem Zimmer zu entfernen, Fürstenried verläßt. Die Umgebung und die Aerzte müssen alle Listen anwenden, um den armen Kranken, der vollständige Teilnahmlosigkeit gegen alles, was in seiner Umgebung vorgeht, zeigt und seine ganze Zeit verträumt, nur zu einem Aufenthalt im Garten zu veranlassen.

— **Das Befinden** des Großherzogs von Luxemburg, der seit einiger Zeit gelähmt ist, hat sich in den letzten zwei Tagen verschlimmert. Die Lähmung hat sich auf die Halsorgane ausgedehnt, so daß die Ernährung des Kranken sehr erschwert wird.

— **Graf Zeppelin** ist Montag in Berlin eingetroffen. Wie verlautet, soll der Graf nach Berlin gekommen sein, um sich an den zuständigen Stellen über die Katastrophe des „Z. II" bei Weilburg zu äußern. Nach einer anderen, wahrscheinlicher klingenden, Meldung erfolgte Graf Zeppelins Reise wegen dringender Besprechungen über die Nordpolarexpedition.

— **(Gegen die Reichsversicherungsordnung.)** Eine bedeutende Kundgebung gegen die Reichsversicherungsordnung ist noch in letzter Stunde erfolgt: Auf Anregung der medizinischen Fakultät der Universität Jena haben fast alle medizinischen Fakultäten Deutschlands eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet. Sie enthält über 150 Unterschriften ordentlicher Professoren. Die Eingabe macht die Regierung auf die Gefahren der neuen Gesetzgebung aufmerksam und erklärt die Solidarität der akademischen Lehrer mit den Wünschen der Aerzteschaft, wie sie der Berliner Aerztetag und Sanitätsrat Dr. Mugdan im Reichstage ausgesprochen haben.

— **(Zur Bauarbeiter-Aussperrung.)** Nach den dem deutschen Arbeitgeberbunde für das Baugewerbe zugegangenen Nachrichten hat sich die Zahl der entlassenen organisierten Arbeiter in den letzten Tagen der vergangenen Woche noch um 1000 vermehrt, beträgt also nun 187 000. Die Stellungnahme des Arbeitgeberbundes zu den aus einzelnen Großstädten gemeldeten Einigungsversuchen, die sämtlich gescheitert sind, ist dieselbe wie bisher.

Aus München wird zum Kampf im Baugewerbe gemeldet: Der Arbeitgeberverband hat zu den neuerlichen Ausgleichsversuchen für den 5. Mai den Gewerbegerichtsdirektor Dr. Prenner wissen lassen, daß die Arbeitgeber Münchens nicht gewillt sind, Sonderverträge mit den Ausgesperrten abzuschließen, auch auf keine anderen Vertragsbedingungen eingehen würden, als in Dresden festgesetzt worden sind. Verhandlungen auf anderer Grundlage wären also zwecklos und würde der Vorstand nicht darauf eingehen. Somit scheitert dieser neue Ausgleichsversuch abermals am Widerstand der Arbeitgeber. Der Arbeitgeberverband ist beim Magistrat vorstellig geworden, den Ausgesperrten und deren Familien keine Armenunterstützung zu gewähren, da die Ausgesperrten die Not durch eigene Schuld herbeigeführt hätten. Die Antwort des Magistrats steht noch aus. Inzwischen beginnt in Bayern der Abfall der Arbeitgeber in immer größerem Maße.

— **(Ein Maifeier-Erlaß des Ministers des Innern.)** Die sozialdemokratische „Rheinische Zeitung" veröffentlicht einen Erlaß des Ministers des Innern vom 16. April an die Regierungspräsidenten, die ihn an die Landräte, Polizeipräsidenten und Bürgermeister weitergaben. Es heißt darin u. a.: Da die Maifeier den gleichen demonstrativen Charakter hat, wie die aus Anlaß der Wahlrechtsvorlage in letzter Zeit hervorgetretenen sozialdemokratischen Straßendemonstrationen, werden die Grundsätze zur Anwendung zu bringen sein, welche für Veranstaltungen der letzten Art gelten. Danach sind Umzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen in der Regel zu untersagen.

— **(Ein anarcho-sozialistischer Krawall in München.)** Während die sozialdemokratischen Maifeiern in München in vollster Ruhe verliefen, kam es nachts zwischen der anarcho-sozialistischen Vereinigung, die in der Stärke von etwa 100 Mann mit Fahnen und Musik in das Stadtinnere zu gelangen versuchte, wobei besonders das weibliche Geschlecht in unangenehmer Weise hervortrat, zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Die Schutzleute mußten blank ziehen, die Fahne wurde weggenommen. Acht Rädelsführer wurden verhaftet. Montag wurden noch zwei Verhaftungen vorgenommen, doch dürfte die Zahl der Verhaftungen noch nicht erschöpft sein. Die Verhafteten werden sich wegen Landfriedensbruchs, Widerstandes, Vergehens gegen das Vereinsgesetz, verbotenen Waffentragens ꝛc. zu verantworten haben.

Ausland.

Portugal.

— **(Die Schulden der Königin.)** In Lissabon erregt, wie Depeschen von dort melden, eine gerichtliche Klage gegen die Großmutter König Manuels, die Königin Maria Pia, großes Aufsehen. Die Königin schuldete einem großen Manufakturwarengeschäft für gelieferte Gegenstände 80 000 Mark. Der Besitzer des Geschäftes hat bankerott gemacht und ist nun gezwungen, die Königin zu verklagen.

Türkei.

— **(Die Revolution in Albanien.)** Die bei Preschewo und Kumanowo kämpfenden Arnauten wurden von Ulemas, Notabeln und Beamten aufgefordert, die Waffen niederzulegen. Sie befolgten den Rat und kehrten unter Hochrufen auf den Sultan in ihre Dörfer zurück. Militär stellt die beschädigten Telegraphenleitungen wieder her. Die Verfolgung der fliehenden Arnauten wird fortgesetzt. Maschinengewehr- und Gebirgsgeschützabteilungen zwingen die Arnauten überall, ihre Stellungen mit schweren Verlusten zu räumen.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Lokalartikel untersagen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Himmelfahrt.

** **Kamen,** 4. Mai. Neben seiner kirchlichen Feier ist der Himmelfahrtstag das Fest der Familienausflüge. Sein Datum wechselt mit dem schwankenden Ostertermine, aber es fällt doch in der großen Mehrzahl der Fälle in den Mai. Der 30. April ist sein frühester, der 2. Juni sein spätester Termin. Und als Maienfest, als eine Maifeier, ist uns der Himmelfahrtstag von Kindheit an vertraut als ein lieber, stets freudig willkommen geheißener Gast. Seine zeitliche Ausdehnung ist nicht größer als die jedes anderen Maiensonntags, von denen gewiß jeder einzelne in hoher Wertschätzung steht. Der Himmelfahrtstag ist uns aber mehr wert als ein gewöhnlicher Sonntag im Mai. Schon Wochen vorher trifft man mit Freunden und guten Bekannten Verabredungen über eine würdige Feier des Festtags, der uns wie ein wirkliches Himmelsgeschenk mitten in der Arbeitswoche dargeboten wird. Zu Fuß, zu Wagen, mit dem Dampfschiff und der Eisenbahn eilt die verlangende Menschheit hinaus in Wald und Flur, an See und Berg, um sich satt zu schauen an der jungfräulichen Schönheit der herrlichen Natur, um sich zu berauschen und von Grund aus zu erquicken an den Wundern der großen, weiten Gotteswelt. Und je länger wir schauen und sinnend betrachten die unbegreiflichen Meisterwerke der Schöpfung, die in der unscheinbarsten Kleinigkeit so bewunderungswürdig sind wie in ihren großen Kompositionen, um so mehr erfüllt sich unsere Seele mit dem Gedanken der Allmacht des allgütigen Schöpfers, dessen Geistes Hauch in allem webt und lebt, was die Erde trägt. Ergriffen und beseligt zugleich erhebt sich der Menschengeist über die Flachheiten und Kleinlichkeiten des Alltags zur Höhe hinauf. Leider hängt nur der volle Genuß der Schönheitswunder in der Natur in so hohem Maße von günstigem Wetter ab. Warmes Wetter und goldener Sonnenschein ist daher der Wunsch an alle unsere Freunde zum Himmelfahrtstag!

*

Frühling und Frühaufstehn.

Kamen, 4. Mai. Es ist immer etwas peinlich für den von einer nächtlichen, etwas länglich geratenen Vergnügungsreise heimkehrenden Städter, wenn er am Himmel schon jenen berühmten rosigen Schein gewahrt, der den anbrechenden Frühlingsmorgen verkündet. Er empfindet dann mitunter in einem Anfall von Zerknirschung, welche Abkehr von der Natur doch eigentlich das Stadtleben bedeutet, und die Sehnsucht zaubert seinen abgespannten Nerven eine morgensonnenbeglänzte Landschaft vor Augen, eine vage Vorstellung von Morgentau, von Vogelsang und grünenden Fluren, und so weiter, — und in einem solchen Moment reift in ihm der unerhörte Entschluß eines Morgenspazierganges, wenn alle noch schlafen, der aufgehenden Sonne entgegen. Er reift erst, aber schließlich, allerspätestens im Mai, nimmt die kühne Idee reale Gestalt an. Der Sicherheit halber verabredet man sich dazu mit einem Bekannten, denn erstens ist auf diese Weise ein moralischer Zwang geschaffen, den etwaigen sich dem Aufstehen noch entgegenstellenden Hindernissen mannhaft entgegen zu treten, und zweitens ist es immer schön, wenn man bei Ausführung einer Großtat einen oder mehrere Zeugen hat. Mit einem unaussprechlichen Gefühl innerer Genugtuung stellt man abend den Wecker auf ¼5 Uhr, — in Worten: ein — viertel — fünf — Uhr! und begibt sich mit einer gewissen Erregung frühzeitig zu Bett. Natürlich tut man das berühmte eine Auge kaum zu, wie gewöhnlich vor ungewohnten Ereignissen, aber schließlich, ein paar Augenblicke muß man wohl doch geschlafen haben, denn . . . Rrrrrrrr! Das ist wahrhaftig, — ja, ist denn das möglich? Kein Zweifel, das ist schon der verfl. . . . ., der unerhört pünktliche Wecker: ¼5 Uhr! „Ach, Unsinn, ich bin doch nicht ganz verrückt!" Von diesem tröstlichen Gedanken überwältigt, fest entschlossen, zu dem gestrigen Entschluß sich nicht zu entschließen, wendet man sein Gesicht zunächst von der Fenstergegend ab und — dusselt weiter. Ein plötzlicher Ruck, und man sitzt aufrecht im Bett: Ein garstiger Traum gaukelte soeben das Bild des am Treffpunkt harrenden Freundes vor, der mit ironischem Grinsen die Uhr zieht. Na, in Gottes Namen denn: uff! — aber noch ein Hoffnungsstrahl zuckt plötzlich durchs dumpfe Hirn: Vielleicht regnet's. Im Nu ist man in den Pantoffeln, und voll Spannung lüftet man ein wenig den Zipfel des Fenstervorhangs . . . . Lasciate ogni speranza — laßt fahren alle Hoffnung! In unerhörter Klarheit breitet sich der bläuliche Himmel, mit Rosenfingern malt Aurora schon ihre leuchtenden Sonnenzeichen. Ein Ueberguß mit kaltem Wasser macht aus dem bettfaulen Schwächling mit einem Male einen frohgemuten, unternehmungslustigen Menschen. Ein wenig später steckt er den Schlüssel in die Haustür und — findet, daß sie unverschlossen ist. Sollte es wahrhaftig Leute im Hause geben, die noch eher, — womöglich gar alle Tage —? Aber dieser Gedanke wird sogleich als irrsinnig wieder verworfen. Laut hallt der Schritt in den einsamen Straßen wieder, flott ausschreitend ist man bald vor den Toren der Stadt. Still breiten sich die Felder, blendend steigt die Sonne empor und breitet sehnend die Blütenarme der Allmutter Sonne entgegen. Auf jedem, aber auch jedem Hälmchen funkelt wahrhaftig der Morgentau, gerade so, wie man's sonst immer nur in den Gedichten las, und auf dem Wege finden sich seltsame Spuren, kreisförmig gewunden, — halt, da ist auch der Urheber, ein schöner, langer Regenwurm! Und nun steht man still, mit angehaltenem Atem . . . ein wunderbares Flöten tönt drüben aus dem Gesträuch herüber, das ist wohl eine Drossel, — es kann allerdings auch ein anderer Vogel sein, Schwarzblättchen, Ammer oder so, ganz genau weiß man das natürlich nicht, es ist ja auch egal: Schön ist's jedenfalls, entzückend schön! Und man schämt sich mit einem Male, schämt sich bis ins innerste Mark hinein all der schmählich verschlafenen und verdösten Morgenstunden seines Lebens, es überkommt einem ein Ahnen, daß man sich beim Durchkosten der vielgeliebten Stadtgenüsse wohl um den reinsten, edelsten Genuß bringt: die Natur in ihrer jungen Morgenschönheit zu belauschen. Nachdem man genug „naturgeschlemmt" hat, wendet man sich mit einem prächtigen Morgenhunger im Magen den Stadtmauern wieder zu. Mit aufrichtig gemeinten Eiden schwört man sich, von nun an des öfteren so eine erfrischende Morgentour zu unternehmen, — nur gut, daß solche Eide nicht einer Strafverfolgung unterstehen, denn es dürften mitunter — Meineide werden; aber ganz bestimmt wird nächstens wieder so ein Morgenspaziergang gemacht, nächstens, also spätestens — übers Jahr im Mai!

Kamen, 4. Mai. **(Astronomisches vom Mai.)** Nun kommt die Zeit der schönen, langen Tage, die bis Ende August währt. Geht die Sonne jetzt schon halb fünf auf, so ist dies in drei Wochen schon um vier der Fall. Beinahe bis halb acht abends scheint uns die Sonne, und bevor der Monat zu Ende geht, gibt es sonnige Abende bis nach acht Uhr. Am 9. Mai findet eine unsichtbare Sonnenfinsternis statt. Die Sonne tritt am 21. Mai mitternacht 12 Uhr in das Zeichen der Zwillinge. — Was den Mond betrifft, so tritt sein letztes Viertel am 2. Mai in Erscheinung; Neumond tritt am 9. ein, das erste Viertel am 16., Vollmond am 24. und das letzte Viertel am 31. Am 24. Mai gibts eine Mondfinsternis. — Der Planetenstand im Mai ist folgender: Bei allmählicher Abnahme der Sichtbarkeitsdauer wird der Merkur um Mitte d. M. wieder unsichtbar. Die Venus ist eine halbe bis dreiviertel Stunde lang als Morgenstern zu sehen. Die Sichtbarkeitsdauer des Mars nimmt bis auf reichlich eine Stunde weiter ab. Der Jupiter geht in der zweiten Hälfte d. M. vor Tagesanbruch unter und ist am Ende noch vier Stunden lang sichtbar. Dagegen bleibt der Saturn unsichtbar. Bemerkenswert wird der Mai 1910 aber durch das Erscheinen des Halleyschen Kometen.

— **Kamen,** 4. Mai. **(Verschiedenes.)** Die **Novelle zum Posttaxgesetz,** der der Bundesrat zugestimmt hat, enthält die Neuerung, daß künftig auf Wunsch der Absender Einlieferungsscheine über gewöhnliche Pakete von den Postanstalten erteilt werden, während bisher für die Einstellung von Einlieferungsscheinen über Pakete die Anwendung der Wertangabe oder Einschreibung Bedingung bildet. Für jede Bescheinigung ist eine Gebühr von 10 Pfg. in Aussicht genommen, jedoch mit der Maßgabe, daß sie bei Versendung mehrerer Pakete mittels einer Begleitadresse nur zum einfachen Satze berechnet wird.

(Straßenbahn.) Am Himmelfahrtstage werden bei günstigem Wetter auf beiden Strecken, nach Unna sowohl wie Bergkamen, von etwa 12 Uhr mittags an die Wagen der elektrischen Bahn viertelstündlich verkehren. Zu dem Frühkonzert in Bergkamen werden von 6 bis 8 Uhr Extra-Wagen gestellt.

(Konzert.) Auf die am Himmelfahrtstage im Kasino zu Bergkamen stattfindenden Konzerte sei hierdurch noch besonders aufmerksam gemacht. Die Leistungen der Bergkapelle Grimberg, unter der Leitung des Herrn E. Bode, sind hinlänglich bekannt und dürften deshalb den Konzertbesuchern recht genußreiche Stunden in Aussicht stehen. Näheres im Inserat in der vorliegenden Nummer.

** **Dortmund,** 3. Mai. **(Messerheld.)** Der Monteur Friedrich Kreft, Düsterstraße 22, wurde in der Sonntag-Nacht von einem Freunde, mit dem er gezecht hatte, durch einen Stich in die Schläfe tödlich verletzt.

!—! **Dortmund,** 4 Mai. **(Schwurgericht.)** In der zweiten Sache richtete sich gestern die Anklage gegen den Bergmann Friedr. Leidecker aus Oberaden, der sich wegen Verbrechens im Sinne der §§ 177 und 181 des Str.-G.-B. zu verantworten hatte. Der Angeklagte ist am 20. April 1884 geboren und bereits am 26. Juni 1905 wegen Verbrechens im Sinne des § 177 mit 2 Jahren Gefängnis vorbestraft. Die ihm zur Last gelegten Taten, die er am 18. September v. Js. begangen haben soll, leugnet er. Die Herren Geschworenen verneinten die Schuldfragen. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

** **Plettenberg,** 3. Mai. **(Achtet auf die Kinder!)** Hier fiel ein kleiner Knabe der Familie Lotz in ein mit heißem Wasser gefülltes Gefäß und verbrühte sich derart, daß es bald unter großen Schmerzen starb.

** **Hüsten,** 3. Mai. **(Ertrunken.)** Hier fiel das dreijährige Söhnchen der Eheleute Nebel in die Ruhr und ertrank.

** **Bochum,** 3. Mai. **Als einen der gefährlichsten betrügerischen Hypotheken- und Darlehnsmakler** gilt der wegen Betruges erheblich vorbestrafte „Direktor" Heinrich Voßkühler von hier. Obwohl die Kriminalpolizei schon seit 7 Monaten nach ihm fahndet, vermag sie seiner nicht habhaft zu werden. Wohl aus allen Teilen Deutschlands sind bei der hiesigen Staatsanwaltschaft Betrugsanzeigen gegen ihn eingelaufen. Bis zu 60 Betrugsfällen hat sich beim Untersuchungsrichter das Aktenmaterial gegen Voßkühler verdichtet. Die Kriminalpolizei ist überzeugt, daß Voßkühler sich unter falscher Maske hier und in der Umgegend aufhält. Er soll sich hin und wieder in Frauenkleidern bewegen. Die Polizei glaubt, daß Voßkühler von Helfershelfern und gleichgesinnten Freunden in Bochum und den Nachbarstädten verborgen gehalten wird.

(?) **Bochum,** 30. April. **(Eigenartige Aufklärung.)** Unlängst wurde über einen unglaublich dreisten Ueberfall im sogenannten Weitmarer Holz berichtet, dem ein Arbeiter namens Skrypzack aus Linden zum Opfer gefallen sein sollte. Skrypzack hatte bei der Polizei behauptet, drei unbekannte Kerle hätten ihn im Walde überfallen, seiner Barschaft beraubt und mit Stricken an einen Baum gebunden. Bei näherer Untersuchung hat sich herausgestellt, daß der Ueberfall von dem Manne fingiert worden ist, um Geld auf die Seite zu bringen. Die Stricke hatte er sich selbst angelegt. Skrypzack gestand ein, das Geld vergraben zu haben.

Gelsenkirchen, 4. Mai. **(Einweihung des neuen bakteriologischen Instituts.)** Das von der Stadt Gelsenkirchen erbaute neue Institutsgebäude des Vereins zur Bekämpfung der Volkskrankheiten im Ruhrkohlengebiet ist Montag in einem eindrucksvollen Festakte seiner Bestimmung übergeben worden. Der Feier wohnte als Vertreter des Kultusministers Geheimer Obermedizinalrat und vortragender Rat Professor Dr. Kirchner-Berlin bei. Außerdem bemerkte man unter den Ehrengästen den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen Staatsminister Freiherrn von der Recke, ferner Vertreter des Königlichen Oberbergamts in Dortmund, des bergbaulichen Vereins in Essen, des Allgemeinen Knappschaftsvereins in Bochum, der Emschergenossenschaft, des Ruhrtalsperrenvereins, der Königlichen Eisenbahndirektion in Essen, zahlreiche Medizinalpersonen, Abgesandte kommunaler Behörden, die Polizeipräsidenten von Bochum, Essen und Gelsenkirchen, Vertreter industrieller Etablissements usw. Oberbürgermeister Machens übergab das neue Gebäude, in dessen schöngeschmücktem Sitzungssaal die Feier stattfand, dem Vorsitzenden des Vereins zur Bekämpfung der Volkskrankheiten, Polizeipräsident, zur Nieden, der seinerseits die Gäste begrüßte und auf die großen Opfer hinwies, mit denen hier hauptsächlich aus freiwilligen Mitteln ein großes und verdienstvolles Werk geschaffen und erhalten worden sei. Professor Bruns, der energische und erfolgreiche Leiter des Instituts, gedachte der Entstehung des segensreich wirkenden Vereins, der im Jahre 1901 gelegentlich der großen Gelsenkirchener Typhusepidemie auf die Anregung des Altmeisters der modernen bakteriologischen Wissenschaft Professor Robert Koch ins Leben gerufen worden ist. Der Haushaltplan des Vereins, der in Bochum, Duisburg, Essen und Hagen Untersabteilungen unterhält, hat sich in der Zwischenzeit verfünffacht. Er beträgt jetzt 150 000 Mark. Die Zahl der jährlichen Untersuchungen ist auf rund 27 000 gestiegen. Den sehr interessanten weiteren Mitteilungen des Redners war zu entnehmen, daß der von Staat, Kommunen und Privaten, insbesondere aber von der rheinisch-westfälischen Industrie, tatkräftig unterstützte Verein eine ungeahnte Bedeutung erlangt hat. Geheimrat Kirchner-Berlin überbrachte die Grüße und Wünsche des Ministers, der lebhaften Anteil an dem Vereine nehme und der Stadt Gelsenkirchen für ihre opferwillige Unterstützung der Vereinsbestrebungen besonderen Dank abstatte. Geheimrat Kirchner rühmte ebenso wie der Vorredner die Verdienste Robert Kochs, der zu seinem Bedauern nicht in der Lage war, persönlich der Einweihung des neuen Institutsgebäudes beizuwohnen. Der Redner schloß mit der Versicherung, daß die Staatsregierung den Bestrebungen des Vereins zur Bekämpfung der Volkskrankheiten weiter ihr Interesse leihen werde. In einer herzlichen Ansprache schloß sich Exc. Freiherr von der Recke den Wünschen der schon genannten Redner an. Namens des Vereinsvorstandes wurde noch mitgeteilt, daß zur Unterstützung in Notfällen für die Angestellten des Vereins ein Beamtensicherungsfonds geschaffen worden ist, der schon jetzt, über das stattliche Kapital von 80 000 Mark verfügt. Geheimrat Kirchner gab bekannt, daß anläßlich des heutigen Festaktes eine Anzahl Ordensauszeichnungen verliehen worden sind. Den Roten Adlerorden 4. Klasse erhielten der Direktor des Instituts Professor Dr. Bruns, Fabrikbesitzer Bergrat Frielinghaus-Essen und Bürgermeister von Wedelstaedt-Gelsenkirchen, den Kronenorden 3. Klasse, Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Löbker in Bochum. Nach dem offiziellen Festakt wurde den Teilnehmern der Feier in der Stadthalle ein Frühstück angeboten.

** **Münster,** 3. Mai. **(Liebesdrama.)** Im benachbarten Mecklenbeck schoß ein etwa 30jähriger Mann seine Braut durch die Wange und eine Hand und tötete sich dann selbst durch einen Schuß.

** **Rotthausen,** 3. Mai. **(Frecher Ueberfall.)** In der Samstag-Nacht wurde eine Frau in der Leytherstraße, deren Mann sich in Amerika befindet, in ihrem Schlafzimmer von einer unbekannten Person überfallen und unter Bedrohung mit Totstechen zur Herausgabe eines Geldbetrages von 250 Mk. veranlaßt. Sie wurde erst in dem Augenblick wach, als der Täter bereits den Kleiderschrank und die Kommode durchwühlt und verschiedene Kleidungsstücke an dem offenen Küchenfenster zur Mitnahme bereitgelegt hatte. Von dem Täter, der leider unerkannt entkommen ist, fehlt noch jede Spur.

Essen, 3. Mai. **(Das böse 25-Pfennig-Stück.)** Vorige Woche begab sich ein Mann in einen Metzgerladen und kaufte für eine Mark Fleischwaren. Er bezahlte mit einem Zweimarkstück. Der Metzgergeselle, der bediente, gab irrtümlich statt einer Mark ein neues 25-Pfg.-Stück, das der Käufer erst auf der Straße bemerkte. Der Mann fühlte sich betrogen, begab sich zurück und verlangte anstatt der „Spielmarke", die er nicht kannte, den Fehlbetrag zurück. Alles Schwadronieren hatte keinen Erfolg, es kam zu einer schweren Schlägerei, sodaß die Polizei Ruhe stiften mußte.

** **Mülheim** (Ruhr), 3. Mai. **(Todessturz.)** Auf dem Froschenteich lief ein betrunkener, etwa 40 Jahre alter Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, vor einen in voller Fahrt begriffenen Straßenbahnwagen und zog sich solche schwere Kopfverletzungen zu, daß alsbald der Tod eintrat. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Ober-Styrumer Friedhofes übergeführt.

(?) **Oberhausen,** 3. Mai. **(Ein sonderbarer Krankheitsfall.)** Ueber einen medizinisch hochinteressanten, für den Betroffenen und seine Familie allerdings sehr bedauerlichen Krankheitsfall wird von hier berichtet: Der jetzt 20 Jahre alte ledige Lagerist Hermann K. mußte sich im vorigen Herbst infolge Erkrankung einer Kopfoperation in einem hiesigen Krankenhause unterziehen. Die Heilung verlief normal, doch zeigte sich, daß K. die Sprache und auch das Gedächtnis verloren hatte. „Ja" und „Nein" kann er sprechen, sonst nichts; er hört jedoch alles genau. Als er vor einigen Tagen aus dem Krankenhause zu seinen in Alstaden wohnenden Eltern, wo er auch zuvor gewohnt hatte, entlassen wurde, kannte er weder Straße noch Vaterhaus und seine Bewohner, noch Bekannte wieder, nur die Eltern, weil diese ihn im Krankenhause ständig besucht hatten und dem K. von den Krankenschwestern verständlich gemacht worden war, daß es seine Eltern seien. Auch das Augenlicht hat gelitten und der Kranke sieht alles doppelt. Zeigt man ihm eine Hand, sieht er an ihr zehn Finger. Die ihn behandelnden Aerzte glauben, daß dieser Zustand kein dauernder bleiben, sich vielmehr mit der Zeit ein normales Befinden wieder ergeben werde.

** **Düsseldorf,** 3. Mai. **(Freigesprochen.)** Der Geschäftsführer Oskar Hänichen von der Waschpulverfabrik „Eureka" in Reisholz wurde am 31. Januar v. Js. wegen Unterschlagung von 113 000 M. zum Nachteil der Gesellschaft mit einem Jahre Gefängnis bestraft. Der Verurteilte verweigerte damals jede Aussage über den Verbleib des Geldes. Am 29. Januar d. Js. wurde durch die Kriminalpolizei in der auf der Elisabethstraße gelegenen Wohnung der Eltern des H. eine Haussuchung vorgenommen und dabei eine Barsumme von 60 000 M. vorgefunden. Von weiteren beschlagnahmten 30 000 M. konnte nicht festgestellt werden, daß sie aus den veruntreuten Geldern stammten, da sie von den Eltern des Verurteilten als ihr Eigentum reklamiert wurden. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich nun der frühere Gendarm Friedrich Hänichen und dessen Ehefrau wegen Begünstigung, der Sohn wegen Anstiftung zu dieser Straftat zu verantworten. Auf Grund der Beweisaufnahme gelangte jedoch das Gericht zur Freisprechung sämtlicher Angeklagter, da die Eltern von dem rechtlichen Erwerb der Gelder überzeugt sein konnten.

** **Düsseldorf,** 3. Mai. **Beim Spielen** auf der Straße lief das siebenjährige Töchterchen des Arbeiters Schulze direkt in ein Milchfuhrwerk hinein, wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

** **Düsseldorf,** 3. Mai. **Vor dem Kriegsgericht** hatten sich die Sergeanten Lorenz Peters und Otto Hofmann, sowie der Unteroffizier Franz Weigel von der 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Nr. 5 wegen öffentlicher Beleidigung, Widerstandsleistung und Gefangenenbefreiung zu verantworten. Es handelt sich um eine Ausschreitung, die sich in der Nacht zum 17. Januar in dem „Café Westminster" und später auf dem Graf Adolfplatz abspielte, und bei der sich die Angeklagten der blanken Waffe bedient haben sollen. Genaue Aufklärung des Sachverhalts konnte nicht erzielt werden. Weigel und Hofmann wurden zu je einer Woche, Peters zu 9 Tagen Gefängnis verurteilt.

** **Düsseldorf,** 3. Mai. **(Butterfälscher verurteilt.)** Der in Niederkassel wohnende Butterhändler Josef Broders wurde vom Schöffengericht zu 500 M. Geldstrafe, der Butterhändler Sigismund Herz aus Hilden aus dem gleichen Grunde zu 300 M. Geldstrafe verurteilt. Beide haben fortgesetzt die von ihnen in den Handel gebrachte Naturbutter durch Wasserzusatz gefälscht.

Köln, 30. April. **(Frauenspende für das Bismarck-Nationaldenkmal.)** Die Geschäftsstelle zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals, Köln, Königsplatz 17, schreibt uns: Die Anregung, welche vor kurzem durch die Presse ging, für das auf der Elisenhöhe geplante Jahrhundertdenkmal eine Frauenspende zu sammeln, hat lebhaften Beifall gefunden. Aus verschiedenen Gegenden Deutschlands sind zustimmende Erklärungen eingelaufen mit der Aufforderung, diese Frage zur praktischen Durchführung zu bringen. Wir richten deshalb an alle diejenigen Frauen, die gewillt sind, an den vorbereitenden Arbeiten zur Einleitung von Sammlungen für diese Frauenspende mitzuwirken, die höfliche Bitte, dies unter genauer Adressenangabe dem 1. Vorsitzenden des Geschäftsführenden Ausschusses, Herrn Geh. Kommerzienrat E. Kirdorf, Streithof b. Mülheim a. d. Ruhr, oder der oben genannten Geschäftsstelle mitzuteilen. Ein besonders zu bildendes Frauenkomitee wird dann alles Weitere in die Wege leiten.

** **Köln,** 3. Mai. **Einen Doppelselbstmord** verübte hier der in Nippes wohnende Reisende Dreisig und seine Frau. Beide verließen in aller Frühe ihre Wohnung und gingen nach Mülheim am Rhein. Die Frau stürzte sich von der Schiffbrücke in den Rhein, während der Mann sich durch einen Revolverschuß tötete. Das Ehepaar lebte in geordneten Verhältnissen. Aus einem in der Wohnung gefundenen Zettel, den die Frau geschrieben hat, ist zu entnehmen, daß sie wegen eines unheilbaren Leidens in den Tod gegangen ist.

!! **Bonn,** 3. Mai. **(Berufung im Falle Feith.)** Der Berufungstermin gegen die vom Schöffengericht wegen des Falles Feith zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilten Bonner Korpsstudenten ist von der Strafkammer auf den 10. Mai festgesetzt worden.

** **Trier,** 3. Mai. **(Schwerer Einbruch.)** In Wadern brachen Einbrecher in ein Uhren- und Goldwarengeschäft ein und raubten für 3000 Mark Goldsachen.

** **Aachen,** 3. Mai. **(Schrecklicher Tod.)** In einer hiesigen Krautkocherei fiel ein Arbeiter in einen Kochbottich und verbrannte derart, daß er alsbald den schweren Verletzungen erlegen ist.

** **Aachen,** 3. Mai. **(Tollwut.)** In dem Eifelorte Blumenthal wurden acht Personen von einem anscheinend tollen Hunde gebissen. Es handelt sich um einen Jagdhund. Der Hund ist inzwischen verendet. Die Gebissenen haben sich sofort nach Berlin in das Pasteursche Institut begeben; dorthin wurde auch der Kopf des Hundes zur Untersuchung gesandt.

H **Frankfurt** (Main), 3. Mai. **Bevorstehende Beilegung des Metallarbeiterstreiks.** Nach Mitteilung der Direktion der Lahmayerwerke wurde in der Kommission der Ausständigen Arbeiter bis auf die Frage der Minimallöhne und der Verkürzung der Arbeitszeit eine Einigung erzielt. Stimmt am Mittwoch vormittag die Versammlung der ausständigen Arbeiter den Vereinbarungen zu, so wird am Donnerstag die Arbeit wieder aufgenommen.

Saarbrücken, 3. Mai. **(Stiftung.)** Die „Saarbrücker Zeitung" feierte Sonntag das Jubiläum ihres 150jährigen Bestehens. Die Firma stiftete aus Anlaß dieses Tages für alle ihre Beamten, die über 10 Jahre in ihren Diensten stehen, eine ausreichende Pensionseinrichtung, außerdem eine Versicherung für deren Ehefrauen im Falle der Witwenschaft. Die Kosten für diese soziale Einrichtung übernimmt die Firma in vollem Umfange.

Der Arbeitsmarkt im Monat März 1910.

Der Arbeitsmarkt im März gestaltete sich im allgemeinen günstiger als im Vormonate. In allen Industrien mit Ausnahme des Kohlenbergbaues und der Textilindustrie konnte eine regere Tätigkeit beobachtet werden.

Auf dem Ruhrkohlenmarkte war die Beschäftigung nur schwach; auch im Saarrevier und in Oberschlesien hielt sich der Absatz an Kohle in bescheidenen Grenzen. In der Braunkohlenindustrie war die Beschäftigung infolge geringen Abrufs an Hausbrand unbefriedigend.

In der Eisen- und Metallindustrie hielt die Besserung vom Vormonat an. Bei den Werken des Stahlwerkverbandes war der Versand höher als im Vormonat.

Die Textilindustrie leidet unter hohen Rohmaterialpreisen; besonders hart wurde die Baumwollweberei davon betroffen.

Das Baugewerbe hatte im großen und ganzen gut zu tun, wenn auch in einzelnen Städten über den Geschäftsgang geklagt wird.

Auf das Bekleidungsgewerbe war das Osterfest von günstigem Einfluß und bewirkte, daß alle Hände angespannt arbeiteten.

Nach den Berichten der Krankenkassen hat sich der Beschäftigungsgrad im Laufe des März gehoben. Es ergab sich am 1. April gegenüber dem 1. März eine Zunahme der versicherungspflichtigen Mitglieder abzüglich der Kranken um 103 875, und zwar um 91 701 männliche und 12 174 weibliche. Gegenüber dem März 1909 war die Zunahme im März 1910 etwas geringer.

Auch die Berichte der Arbeitsnachweise legen von einer erheblichen Besserung der Arbeitsmarktlage Zeugnis ab. Bei der Gesamtzahl der berichtenden Arbeitsnachweise, für welcher vergleichbare Zahlenangaben vorliegen, kamen im März 1910 auf 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 184, bei den weiblichen 82 Arbeitsgesuche gegen 231 bezw. 81 im März 1909 und 229 bezw. 90 im Februar 1910.

Auf dem Berliner Arbeitsmarkte steigerte sich die Nachfrage nach Arbeitskräften erheblich. Das Baugewerbe war in allen Zweigen gut beschäftigt.

In Schleswig-Holstein und Hamburg war die Nachfrage nach jüngeren landwirtschaftlichen Arbeitskräften recht bedeutend. Im Regierungsbezirke Düsseldorf konnte eine wesentliche Besserung der Verhältnisse bei fast allen Berufsgruppen nachgewiesen werden.

In Bayern, Württemberg und Baden hat sich die allgemeine Lage gleichfalls erheblich gebessert. Auch hier wurden landwirtschaftliche Arbeiter besonders stark begehrt.

Nicht so günstig lag zu Anfang des Berichtsmonats die Lage in Elsaß-Lothringen; erst gegen Ende des Monats wurde auch hier die Tätigkeit sehr rege.

Die Einnahmen aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen betrugen im März 138 947 562 M., d. h. 4 612 810 M. mehr als im selben Monate des Vorjahrs. Das bedeutet eine Mehreinnahme von 44 M. oder 1,66 v. H. auf 1 Kilometer („Reichsarbeitsblatt".)

Aus aller Welt.

— **Konkursverhängung.** Ueber das Vermögen des Direktors Hubert Reusch, der wegen einer Privatangelegenheit von der Leitung des Stadttheaters in Bremen zurücktreten mußte, ist der Konkurs eröffnet worden. Der Betrieb des Theaters und die Auszahlung der Gagen ist durch die Theaterdeputation gesichert. Es ist sogar ein Gewinn aus der Spielzeit vorhanden.

— **Ermordung einer Kellnerin.** Wie der „Voigtl. Anz." meldet, ist in Falkenstein der dort seit 4 bis 6 Tagen im Cafe Bauer beschäftigten 26jährigen Kellnerin Heinrich aus Rußland von ihrem Liebhaber mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten worden. Das Mädchen war sofort tot. Der Mörder flüchtete, wurde aber verfolgt und festgenommen. Er gab zunächst einen falschen Namen an, doch stellte sich später heraus, daß er Hugo Gritz heißt und aus Berlin stammt. Er ist von Beruf Reisender.

— **Zwei Opfer** eines durchgehenden Reitpferdes. In Thorn stürzte bei einem Uebungsritt infolge Durchgehens des Pferdes ein Einjähriger des 4. Ulanenregiments kopfüber vom Pferde und fiel auf ein am Wege spielendes etwa 4 Jahre altes Kind. Der Einjährige brach das Genick und war sofort tot. Das Kind erlitt eine schwere Rückgratsverletzung und wurde in hoffnungslosem Zustande nach einem Krankenhause transportiert.

— **Verhängnisvoller Diebstahl.** In Schwientochlowitz bei Königshütte waren zwei Kutscher des Spediteurs Kraffezyk mit dem Abladen von Waren ihres Konsumvereins „Schlesiengrube" beauftragt worden. Sie brachten die Waren in den Keller des Vereins, wo sie eine Blechkiste entdeckten. Sie nahmen dieselbe mit und aßen auf dem Wege nach Schwientochlowitz aus dem Inhalte der Kiste, gaben auch den Pferden davon und verteilten auf dem Wege an Schulkinder. Der Inhalt bestand aus Bonbon, die mit Rattengift gefüllt waren. Der eine Kutscher starb an den Folgen des Giftes bereits nach wenigen Stunden, der zweite erkrankte schwer, das Pferd verendete ebenfalls und einige Schulkinder bekamen Erbrechungen.

— **Verhängnisvolle Kollision** zwischen Fuhrwerk und Eisenbahn. Dicht bei Rathenow wurde das Fuhrwerk des Tischlermeisters Heinrich Hecker aus Rathenow, auf dem sich H. und sein Lehrling Robert Giese befanden, beim Kreuzen des Schienenkörpers von einem Zug der Brandenburgischen Städtebahn erfaßt. Hecker wurde auf der Stelle getötet und entsetzlich verstümmelt; Giese wurde tödlich verletzt ins Rathenower Krankenhaus gebracht.

— **Schiffskollision.** Montag morgen um 1 Uhr stieß der Schoner „Johanna" aus Halmstad im Großen Belt mit einem deutschen Panzerkreuzer zusammen. Der Schoner wurde am Bord und an den Segeln beschädigt. Ein kleines Kriegsschiff führte die „Johanna" nach Halmstad. Der Panzerkreuzer trägt die Schuld an dem Unglück, das einen Schaden von mehreren tausend Kronen verursachte.

Zur Hofrichter-Affäre.

Die Anzeige des in Essen (Ruhr) vernommenen Chemikers Szibart, der bekanntlich im Sommer vorigen Jahres ein Coupeegenosse Hofrichters gewesen und ihm auf Verlangen Zyankali bereitet, wurde dem Militärgericht übergeben. Es wird bezweifelt, daß die Aussagen des Chemikers Szibart richtig sind. Ein wichtiges Detail hat sich bereits als unwahr erwiesen. Szibart will am 1. Juli 1909 in einem Wiener Hotel mit Hofrichter gemeinsam gewohnt und sich mit seinem vollen Namen richtig gemeldet haben. Nachforschungen haben aber ergeben, daß diese Angaben unrichtig sind.

Oberleutnant Hofrichter ist, seitdem er das Geständnis abgelegt hat, vollständig gebrochen. Infolge des Geständnisses von Hofrichter muß der Hauptakt über das Verhör umgearbeitet werden, sodaß das Kriegsgericht erst in der zweiten Maiwoche, also gegen Mitte Mai, zusammentreten wird.

Frau Hofrichter gedenkt sich von ihrem Manne scheiden zu lassen und hat bereits alle Vorkehrungen und vorbereitenden Schritte zur Scheidung ihrer Ehe unternommen. Sie gedenkt noch vor Beginn der Verhandlung gegen ihren Mann von Wien nach Breslau — nicht, wie die Blätter zu berichten wissen, nach Dresden — zu übersiedeln, wo ihre Schwester ein Pensionat besitzt und in dem Frau Hofrichter eine leitende Stellung einnehmen wird.

*

— **Ein Doppelmord** ist in dem Orte Haida bei Prag verübt worden. Dort wurde ein pensionierter Postbeamter und seine Gattin, die in einem Hause allein wohnten, ermordet aufgefunden. Der Mord muß bereits vor längerer Zeit begangen sein; von dem Täter, der die Wohnung ausgeraubt hat, fehlt jede Spur. — Nach der Meldung eines Berliner Blattes soll der Bierfahrer Polivka der Täter sein. Es gelang bereits, ihn festzunehmen.

In Mehlis wurde, wie die „Henneberger Zeitung" meldet, in der Donnerstagnacht die Ehefrau des Bäckermeisters Wirsing durch Beilhiebe getötet und Wirsing selbst durch zwölf Messerstiche schwer verletzt. Der Täter, ein früherer Bäckergeselle Wirsings, wurde verhaftet, sein Komplize wird durch einen Polizeihund gesucht.

— **Zusammenstöße zwischen Ausständigen und Militär.** Die ausständigen Bauarbeiter in Dünkirchen haben die von Gendarmen und Dragonern gebildete Kette zur Absperrung der nach dem Hafen führenden Straßen durchbrochen, wobei ein Oberleutnant und ein Gendarmerieoffizier aus dem Sattel gehoben wurden. Der Oberleutnant wurde in den Straßenkot gezogen, und nur mit großer Mühe gelang es schließlich den berittenen Truppen, die Straßen zu säubern, wobei mehrere Personen schwer und eine ganze Reihe leichter verletzt wurden. Einer der Sekretäre des Allgemeinen Arbeiterverbandes erhob gegen die getroffene Maßregel Einspruch. Eine Anzahl Ausständiger ist bis Armbouts vorgedrungen. Sie zertrümmerte dort die Wohnung eines noch arbeitenden Kollegen, dieser mußte schwer bedrängt flüchten, um sich in Sicherheit zu bringen.

— **Ballonunfälle in Brüssel.** Der Kugelballon „Fleures" vom belgischen Luftschifferklub ist Freitag, während man mit seiner Füllung beschäftigt war, von einem Windstoß erfaßt und abgetrieben worden. Der Ballon war ohne Besatzung und ist in östlicher Richtung verschwunden. Personenunfälle sind nicht zu verzeichnen. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich gestern abend mit dem Ballon „Belgique 2", welcher von seiner Landungsstelle abgetrieben wurde und fünf Kilometer entfernt von der Halle landen mußte. In der Gondel des Ballons befanden sich mehrere Personen. Das Luftschiff erlitt keinerlei Beschädigungen. Der Kugelballon „Fleures" ging in später Abendstunde in der Nähe von Wickrath nieder.

— **Ein Bombenattentat in Serbien.** Die „Wiener Sonn- und Montagszeitung" meldet aus Belgrad: Aus Anlaß der Gemeinderatswahlen in Roschzi wurde in die Wohnung eines der nationalistischen Partei angehörigen Kandidaten durchs Fenster eine Dynamitbombe geworfen. Von acht in der Wohnung weilenden Personen wurden zwei getötet, drei tödlich und drei schwer verletzt.

— **Ein „empfehlenswertes" Krankenhaus.** Haarsträubende Zustände im Petersburger Obuchow-Hospital deckte eine Kommission der Petersburger Stadtverwaltung auf. Entsetzlich ist die Lage der Alkoholiker. Die Patienten kampieren teilweise auf dem Flur. 500 Kranke hausen in leichten Bretterbaracken. Das Badezimmer ist gleichzeitig Büfett. Auf Tischen und über das Brot krochen Wanzen und Läuse. Die Kommission war von dem Gesehenen so entsetzt, daß sie — von einer weiteren Revision Abstand nahm.

— **Der Giftmörder Dr. Hyde.** Der Gerichtshof in Cansas hatte sich über die weitere Belassung des wegen Mordes angeklagten Dr. Hyde in Freiheit schlüssig zu machen. Dr. Hyde, der beschuldet wird, den Obersten und Millionär Swope durch Gift, und andere Personen auf dem gleichen Wege aus dem Leben geschafft zu haben, war bekanntlich gegen Kaution auf freiem Fuße belassen worden, ein Ereignis, das viel Staub aufgewirbelt hatte. Die Entscheidung des Gerichts lautete: Das Ergebnis der bisherigen Untersuchung bestärkt den Verdacht und schließt jede Möglichkeit auf Freilassung gegen Kaution aus. Herr Theodor Swope erklärte, daß Dr. Hyde, einige Kapseln in den Schnee geworfen habe, worin, wie er festgestellt habe, Cyankali enthalten war.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau. H = Hirsch's Bureau
≡ = Privattelegramm.

Der Reichstag

nahm am Dienstag das Zusatzabkommen mit Aegypten in dritter Lesung debattelos an und verabschiedete dann in zweiter Lesung das Ausführungsgesetz der revidierten Berner Uebereinkunft. Hierbei entstand zunächst eine längere Debatte über einen Antrag des konservativen Abg. Dr. Wagner und einem gleichlautenden Antrag von fünf nationalliberalen Abgeordneten, wonach für mechanische Musikwerke die Lizenzgebühr zurückgewährt werden sollte, wenn sie nach Staaten gehen, die sich der Berner Konvention nicht angeschlossen haben. Abgeordneter Dr. Müller-Meiningen (Volksp.) wandte sich gegen den Antrag, weil es nach den Bestimmungen der Berner Konvention unzulässig sei, eine derartige Exportprämie zu gewähren. Vom Regierungstisch wurde der gleiche Standpunkt vertreten. Beide Anträge wurden schließlich zurückgezogen. Längere Auseinandersetzungen knüpften sich an einen Antrag des Erbprinzen zu Hohenlohe-Langenburg, der für Bühnenwerke und Werke der Tonkunst die Schutzfrist von 30 auf 50 Jahre erhöhen wollte. Er begründete den Antrag mit dem Hinweis auf die materiell meist ungünstige Lage unserer großen Künstler und ihrer Nachkommen und mit den Pflichten, die jede Nation gegen ihre Genies zu erfüllen habe. Außer dem konservativen Abgeordneten Dr. Wagner erklärten sich aber alle Redner gegen den Antrag, indem sie die Interessen der Allgemeinheit den Interessen einzelnen Autoren den Vorzug gaben. Der Antrag wurde abgelehnt. — Das Haus trat dann in die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über die Entlastung des Reichsgerichts ein. Hier hat die Kommission das Differmitätsprinzip gestrichen und die Revisionssumme von 2000 Mark auf 4000 Mk. erhöht. Für eine Minderheit des Zentrums lehnte Abg. Dr. Thaler den Gesetzentwurf ab, der den Rechtsweg einschränke, während die Vergrößerung des Reichsgerichts und eine Erweiterung des Rechtsweges richtiger gewesen wäre. Demgegenüber hob Abg. Gyßling (Fortsch. Volksp.) hervor, daß es sich nur um ein Notgesetz bis zur allgemeinen organischen Regelung des gesamten Zivilrechts überhaupt handle. Abg. Dr. Heinze (natl.) stellte sich ebenfalls auf den Standpunkt, daß nur die Erhöhung der Revisionssumme übrig geblieben sei, da die anderen Vorschläge zur Entlastung des Reichsgerichts die Rechtseinheit gefährden. Staatssekretär Dr. Lisco gab seine Zustimmung zur Erhöhung der Revisionssumme und erklärte, die Regierung habe diesen Vorschlag nicht zu machen gewagt, da sie ihn für aussichtslos gehalten habe. Auch dem Vorschlag, Hilfsrichter einzustellen, werden die verbündeten Regierungen gern näher treten. Namens der rechtsstehenden Parteien erklärten sich die Abgeordneten Schultz (Reichsp.), Dr. Wagner (kons.) und v. Damm (Wirtsch. Vgg.) für die Kommissionsbeschlüsse, während Abgeordneter Seyda (Pole) das ganze Gesetz ablehnte. Schließlich wurde die Vorlage gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und eines Teils des Zentrums nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus setzte Dienstag die dritte Lesung des Etats beim Etat des Innern fort.

Auf Ausführungen des Abg. Hirsch (Soz.), der das Verbot der Maiumzüge als ungesetzlich bezeichnete und auf den heute im „Vorwärts" veröffentlichten Erlaß hinwies, nach dem der Minister ein generelles Umzugsverbot erließ, erwiderte

Minister v. Moltke:

Wie mein Erlaß vom April über Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel in den „Vorwärts" gelangte, weiß ich nicht. Die allgemeine Rechtslage ist aber sehr einfach. Derartige Veranstaltungen können nicht unter allen Umständen verboten werden, wohl aber kann ich den mir unterstellten Polizeibehörden allgemeine Grundsätze und Direktiven für die Beurteilung der Frage der öffentlichen Sicherheit geben. Das ist meine Pflicht gegenüber einer Bewegung, die die Staatsordnung untergraben will. In einer Zeitung stand, man wolle bei dem Kampf gegen die Wahlrechtsvorlage auf Frieden und Gesetzlichkeit verzichten. (Hört! hört! rechts.) Das grenzt an Hochverrat. Wenn daher öffentliche Versammlungen, die mit der öffentlichen Sicherheit unvereinbar sind, nicht genehmigt werden, so ist das durchaus gesetzlich. Ich bin mir meiner Verantwortung voll bewußt und werde meine Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen auch fernerhin tun. (Lebhafter Beifall rechts, Zischen bei den Sozialdemokraten.)

Als später der Abg. Liebknecht (Soz.) dem Minister bei der Auslegung des Vereinsgesetzes Doppelzüngigkeit vorwarf, erhielt er einen Ordnungsruf. — Darauf wurde der Etat des Innern bewilligt.

Das Haus nahm sodann noch mehrere kleinere Etats an und vertagte beim „Kultusetat" die Weiterberatung.

Vortrag des Kanzlers beim Kaiser.

H **Berlin,** 3. Mai. Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg begibt sich heute in den Vormittagsstunden nach Wiesbaden zum Vortrag beim Kaiser.

Zum Mordprozess Jünemann.

H **Berlin,** 3. Mai. Wie der „Lok. Anz." aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird weder der Angeklagte Jünemann noch die Staatsanwaltschaft Revision gegen das am Sonnabend gefällte Urteil des Schwurgerichts einlegen. Demnach wird die auf 5 Jahre und 8 Monate Gefängnis lautende Strafe, die wegen Totschlages unter Zubilligung mildernder Umstände, wegen Diebstahls und Hehlerei ergangen ist, am kommenden Sonnabend rechtskräftig werden.

Bootsunglück.

H **Pola,** 3. Mai. Im hiesigen Kriegshafen kenterte ein Boot, in dem sich 5 Matrosen befanden. Zwei von ihnen ertranken. Ihre Leichen wurden durch Taucher geborgen.

Im Irrsinn.

W **Saarbrücken,** 3. Mai. In Neu-Fechingen versuchte gestern die Frau des Büchsenmachers Luedy in einem Anfall geistiger Umnachtung ihre drei Kinder im Alter von 7—9 Jahren zu töten. Die zwei jüngeren Knaben wurden leicht, der ältere schwer verletzt. Darauf versuchte die Frau durch Oeffnen der Pulsadern ihrem Leben ein Ende zu machen. Den Nachbarn gelang es noch zeitig, die sich wie rasend gebärdende Frau zu überwältigen und ins Krankenhaus zu bringen.

Bau eines neuen englischen Riesenschlachtschiffes.

H **London,** 3. Mai. Auf der Schiffswerft Vickers Sons and Maxim zu Barrow in Fourneß wurde der Kiel des größten bisher gebauten oder entworfenen englischen Kreuzers, der „Prinzeß Royal" gelegt. Das Kriegsschiff zeigt eine ganz neue Entwicklung im Schiffbau. Während es die Geschwindigkeit eines Kreuzers I. Klasse besitzt, wird es als Kriegsmaschine fast einem Schlachtschiff gleichkommen. Es wird zwölfzöllige Geschütze haben und 700 Fuß lang werden, also 200 Fuß länger als das letzte Dreadnought-Schiff. Seine Wasserverdrängung wird 26 000 Tons betragen. Das Schiff wird in zwei Jahren vollendet und dann das weitaus größte Kriegsschiff in der ganzen Welt sein.

In Nummer 27 von „Ueber Land und Meer" beginnt der mit Spannung erwartete große Roman „Die bunte Kuh" von Rudolf Presber. Der beliebte Dichter schildert in diesem großangelegten Werke die Eroberung des heutigen Berlin durch die Provinz und wie er das tut, ahnt jeder, der die humorsprühende, formvollendete Art Rudolf Presbers kennt. Neben diesem neuen Roman läuft noch in den vorliegenden Nummern 25 bis 28 von „Ueber Land und Meer" die Fortsetzung des Wilhelm Hegelerschen Romans „Die frohe Botschaft". Außerdem erhalten diese Nummern eine Fülle hervorragender Novellen, Gedichte und Aufsätze aus den Federn erstklassiger Autoren. — Die „Weltausstellung Brüssel 1910" wird von der berufenen Feder von Max Hochdorf geschildert. Ueber die „Russische Malerei" plaudert in einem mit einer Fülle brillanter Reproduktionen nach Gemälden moderner russischer Maler versehenen Artikel Ernst Georgy. Eine literarische Kuriosität ist die in Nr. 26 veröffentlichte, bisher unbekannte Humoreske „Heimkehr" von Anton Tschechow, die im Nachlasse des großen russischen Satirikers gefunden wurde. Dr. Karl Guenther erzählt in fesselnder Weise von „Tieren aus der Fremde". Aus der Feder von Hermann Brandt stammt der kulturhistorisch interessante, mit vielen farbigen Illustrationen versehene Aufsatz „Dreihundert Jahre Papiertapete". „Oskar Zwintscher" behandelt ein Essay von L. Brieger-Wasservogel; eine Reihe gelungener Reproduktionen nach Gemälden dieses Meisters schmückt den Aufsatz. Kurz, jede neue Nummer überbietet in Inhalt und Ausstattung die vorhergegangene und ist jedesmal ein neuer Genuß!

Fälschung von Edelsteinen. Die Kunst, Edelsteine nachzuahmen, stammt aus den allerältesten Zeiten. Schon die Aegypter verstanden den edlen Türkis durch ähnliche Glasflüsse recht gut nachzuahmen und erzeugten durch andere Glasflüsse Steine von der Farbe und dem äußeren Aussehen des Smaragds und anderer Edelsteine. Auf den Ruinen von Karthago hat man aus Glasflüssen täuschend nachgeahmte Saphire gefunden, und im alten Rom spielte ebenso wie im Orient der Handel mit falschen Steinen und die Betrügereien mit Hilfe derselben eine große Rolle. Auch heute ist die Kunst, Edelsteine zu fälschen, eine äußerst verbreitete und gefährliche, wie Geheimrat Prof. Dr. Adolf Miethe von der Technischen Hochschule in Charlottenburg in einem äußerst fesselnden und lehrreichen Aufsatze über die „Gewinnung und Verarbeitung der Edelmineralien und Schmucksteine" erörtert, den Hans Krämer in den soeben erschienenen Lieferungen 98 bis 100 seines illustrierten, populärwissenschaftlichen Monumentalwerkes **„Der Mensch und die Erde"** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Lieferung 60 Pfg.) veröffentlicht. Geheimrat Miethe legt hier nicht nur die einzelnen Methoden der Edelsteinfälschung dar, sondern er zeigt auch die Mittel, durch die man sie erkennen und sich vor dem Ankauf minderwertiger Fabrikate schützen kann. Diese Ausführungen verdienen um so größeres Interesse, als sie von einem Manne herrühren, der gerade auf diesem Gebiete in theoretischer und praktischer Hinsicht als eine unserer ersten Autoritäten zu betrachten ist. Seine Darlegungen werden durch eine Fülle wertvoller Illustrationen veranschaulicht, die in Verbindung mit dem fesselnden Text und der glänzenden Ausstattung dem großangelegten Werke aufs neue den Ruf sichern, eine der bedeutendsten Erscheinungen des deutschen Büchermarktes zu sein, welche die letzten Jahre hervorgebracht haben.

Prüfet alles und behaltet das Beste. Während der Nachsatz jederzeit unbedingte Gültigkeit behält, dürfte es unseren Hausfrauen im Zeitalter der Nachahmungen doch ein großes Loch in die Wirtschaftskasse reißen, wollten sie jede Neuheit, die in der Regel mit angeblich billigerem Preise zu locken versucht, durchprobieren. So werden z. B. neuerdings Küchenhilfsmittel unter allen möglichen Namen angeboten. Gerade aber, weil die Zeiten teuer sind, wird die praktische Hausfrau sich nur an die bekannte Marke halten, deren bewährter Name, wie z. B. der von Maggi, ihr von vornherein echte, beste Qualität verbürgt.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 7 Absatz 2 und 9 Absatz 2 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 499) wird für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg und für alle Geschäftszweige folgendes bestimmt.

§ 1.

Wer beabsichtigt, einen Warenverkauf unter der Bezeichnung eines Ausverkaufes oder einer gleichartigen Bezeichnung zu veranstalten, hat der Ortspolizeibehörde eine schriftliche Anzeige über den Grund dieses Ausverkaufs und den Zeitpunkt seines Beginnes, sowie ein Verzeichnis der auszuverkaufenden Waren einzureichen.

Die Einsicht in das Verzeichnis ist jedermann gestattet.

§ 2.

Die Anzeige des Ausverkaufs muß in drei Ausfertigungen vor dessen erster Ankündigung und mindestens zwei Wochen, das Verzeichnis spätestens eine Woche vor dem Beginne des Ausverkaufs bei der Ortspolizeibehörde eingehen.

Die Ortspolizeibehörde kann bei einem Ausverkaufe von Waren, die bei längerem Lagern Schaden nehmen können, und bei Ausverkäufen, die aus besonderen Gründen keinen Aufschub erleiden dürfen (Todesfall, Brand- oder Wasserschaden usw.) die Fristen angemessen abkürzen.

§ 3.

Vorstehende Bestimmungen finden keine Anwendung auf Saison- und Inventur-Ausverkäufe, die in der Ankündigung als solche bezeichnet werden und im ordentlichen Geschäftsverkehr üblich sind.

Derartige Verkäufe dürfen in einem Geschäfte innerhalb eines Kalenderjahres im Ganzen nur zweimal, und zwar in der Dauer von je 2 Wochen abgehalten werden.

Der eine dieser Ausverkäufe darf nur in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar einschließlich, der andere nur in der Zeit vom 1. Juli bis 15. August einschließlich stattfinden.

§ 4.

Uebertretungen dieser Anordnung werden gemäß § 10 des Reichsgesetzes vom 7. Juni 1909 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bestraft.

§ 5.

Diese Verordnung tritt am 1. Mai 1910 in Kraft.

Arnsberg, den 15. April 1910.

Der Regierungs-Präsident:

I. 19. Nr. 595. gez. von Bake.

Veröffentlicht
Kamen, den 29. April 1910.

Die Polizei-Verwaltung:
v. Basse.

Bekanntmachung.

Von der im § 4 des Invalidengesetzes vorgesehenen Vergünstigung zur freiwilligen Versicherung ist bisher nur selten Gebrauch gemacht, was zum nicht geringen Teil auf die Unkenntnis dieser Bestimmung zurückzuführen sein dürfte. Es wird daher hiermit wiederholt darauf hingewiesen, daß Gewerbetreibende (Handwerker usw.) und sonstige Betriebsunternehmer, welche regelmäßig nicht mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, wie Hausgewerbetreibende befugt sind, freiwillig in die Versicherung einzutreten, **so lange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben.**

Die Selbstversicherung kann in jeder beliebigen Lohnklasse erfolgen und beträgt die Wartezeit bei der Invalidenversicherung 500 und bei der Altersrente 1200 Beitragswochen. Um die Anwartschaft aufrecht zu erhalten, genügt es, wenn innerhalb 2 Jahre (vom Tage der Ausstellung der Quittungskarte an) mindestens 40 Beitragsmarken geklebt werden.

Jede weitere Auskunft wird bereitwilligst — Zimmer 11 — erteilt.

Kamen, den 21. April 1910.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschau (Küsten-Artillerie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1910, Ausreise nach Tsingtau: 1911 bezw. 1912, Heimreise: Frühjahr 1913 bezw. 1914. Bedingungen: Mindestens 1.64 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1891 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwickelung).

In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0.50 Mark Teuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheines zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiautschau, Cuxhaven.

Ph. Greve-Stirnberg's „Alter Schwede". Bester MAGENLIKÖR!

Gegründet 1859.



Geld- Darlehen, 5%, Ratenrückzahlung, gerichtlich nachgewiesen reell, Selbstgeber Diesner, Berlin 279, Belle-Alliancestr. 67. Rückp. b1470



Die neuen

Handels-Kurse

beginnen am 5. Mai.

Damen und Herren, die sich für den kaufmännischen Beruf vorbereiten wollen, werden gebeten, ihre Anmeldung ungesäumt zu bewirken.

In letzter Zeit war die Nachfrage nach tüchtigen Kontorkräften wieder größer als mein Angebot.

Sprechstunden täglich v. 8—12, 2—5, 8—10 Uhr, Sonntags, morgens von 10—12 Uhr.

Illustr. Prospekte gratis.

Franz Kohlhase

beeid. Bücher-Revisor, Inhaber der staatlich genehmigten privaten kaufmännischen Fachschulen in

Hamm, Bahnhofstr. 28
Fernruf 676

Bielefeld, Arndtstr. 11a
Fernruf 751. 580

Empfehlung!

Den geehrten Bewohnern von **Overberge, Bergkamen** und **Umgegend** zur gefälligen Nachricht, daß ich mir mit dem heutigen Tage einen

Leichenwagen

zugelegt habe.

Indem ich um das Vertrauen der Bewohner, von Overberge u. Umgegend bitte möchte ich bemerken, daß der Wagen jederzeit zu **ortsübl. Preise** zur Verfügung steht.

Hochachtungsvoll 544

Karl Feldhaus,
Overberge b. Kamen.

Überzeugen Sie sich, daß die

Deutschland-Fahrräder



die **besten,** daher im Gebrauch die **allerbilligsten** sind!

Verlangen Sie **Preisliste** die reichhaltigste d. Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. **kostenlos** von den

Deutschland-Fahrrad-Werken August Stukenbrok, Einbeck

Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

371



HANSA

Puddingpulver

ist das Beste!

Nährmittel-Fabrik „Hansa"
Hamburg.

Für 50 „Hansa"-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakes gratis.

127

„Behaftet mit hartnäckigem

Hautausschlag

habe ich nach 1 Stück Zucker's **Patent-Medizinal-Seife** ein vollständig reines Gesicht. Ich gebrauche Ihre Seife zeitlebens. O. W. in Guben." à Stck 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazugehörige **Zuckooh-Creme** 75 Pf. u. 2 M., fern. **Zuckooh-Seife** (mild) 50 Pf. u. 1.50 M. Bei **Heinrich Jacobi, Germania-Drog., Carl Müller jun., Löwen-Drog.,** und **H. P. Thiel, Drog.;** in **Haeren: Ew. Thial.** 54

Christi-Himmelfahrt!

Donnerstag, den **5.** Mai 1910, **Beamtenkasino „Grimberg",** Bergkamen:



Militärmusik-Konzerte

der

Bergkapelle „Grimberg"

(Direktion: **Erich Bode**).

Nachmittags 4—7 Uhr: pro Person 30 Pfg.
Abends 8—11 Uhr: pro Person 30 Pfg.

Eintritt zusammen 50 Pfg.

Morgens 6—8 Uhr: Eintritt 20 Pfg.

Friedr. Frieling, Kamen

empfiehlt sein grosses Lager in

Ia. Waschmaschinen

bewährtester Systeme

Ia. Wringmaschinen

amerikanische Heisswringer und deutsche Fabrikate. - i510

Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang.

Versicherung

gegen

Wasserleitungs-Schäden

übernimmt gegen mäßige Prämien und unter günstigen Bedingungen die

Aachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.

Nähere Auskunft durch die

Agentur Fr. Meyer-Kamen, Westfstr. 54a.



Philipp Greve-Stirnberg's „Alter Schwede"
anerkannt bester Magenlikör!
gegr. 1859 gegr.
Bonn a. Rhein
prämiirt auf allen beschickten Fach- und Welt-Ausstellungen.

1469

Wer

etwas zu kaufen, zu verkaufen, zu mieten, zu vermieten, wer Personal, Vertreter, Beteiligung, Stellung 2c.

sucht

und sich zu diesem Zwecke der Annonce bedienen will, wendet sich mit Vorteil an unsere Annoncen-Expedition. Er

findet

hier eine streng sachliche Beratung über die für seinen Zweck geeignetsten Blätter, über richtige Abfassung und auffällige Ausstattung seiner Anzeige und erzielt außerdem **eine Ersparnis** an **Kosten, Zeit u. Arbeit** schon beim kleinsten Auftrag.

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Köln a. Rh.
Hohestraße 94.

JAVOL
gegen Kopfschuppen
gegen Haarausfall
Javolisiere dein Haar
Javol das Beste

Frische Eier



täglich ein Genuß. Bei Bedarf an gutem **Zucht- und Legegeflügel** wenden Sie sich an **Beckers Geflügelhof 991, Weidenau-Sieg.** Preisliste gratis. d245

Persil



lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide, Stickereien etc., überhaupt

alle zarten Stoffe beim Waschen

wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf,

auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

944 142

Viele Tausende

verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekannten **Selbstunterrichtswerke** Methode Rustin

Der wissenschaftlich gebildete Mann, Der gebildete Kaufmann, Der Bankbeamte, Das Gymnasium, Das Realgymnasium, Die Oberrealschule, Das Abiturienten-Examen, Die höhere Mädchenschule, Die Handelsschule, Die Mittelschullehrerprüfung, Der Einjährig-Freiwillige, Der Präparand, Der Gerichtsschreiber, Der Militäranwärter. Glänzende Erfolge. Besondere Prospekte über jedes Werk und Anerkennungsschreiben gratis und franko. — Ansichtssendungen bereitwilligst. — Kleine Teilzahlungen.

Bonness & Hachfeld, Verlagsbuchhandlung, Potsdam. 34.

6022



Mein Wohnhaus

mit Stallung bin ich willens zu verkaufen. 591

Carl Schmidt,
Kamen, Kämerstraße 32.

Wer verkauft in hies. Geg. **Haus** mögl. mit Einfahrt oder Garten, auch **Grundst., Baupl.?** Off. unt. **Spekulation Essen** postlagernd. 594

---

1 oder 2 junge Leute erhalten **gutes Logis mit Kost.**
578 **Westick 3b.**



159

Fabrikant: Adolf Krebs, Mannheim.



Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.

Reichsbank Giro-Konto. **Köln a. Rh.** **Kontor: Auf Rheinberg 1—5**

Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten.

In- und ausländische Weine.

Vorrätig in den bekannten Niederlagen. h3343;

Neu eingeführt:

Duhr's Rekonvalescenten-Wein in Orig.-Fl., ärztl. empf.
Duhr's Rotwein „Blutwein" 3/4 Ltr.-Fl ärztl. empf.

Man bitte Preiscourant zu verlangen u. auf Schutzmarke u. Etikett zu achten.

Druckarbeiten aller Art

Massen-Auflagen	Geschäftliche u. amtliche Formulare	Drucksachen für Vereine und Private
Broschüren	Adresskarten	Benachrichtigungen
Flugblätter	Anweisungen	Billet-Briefbogen
Handzettel	Avise	Brief-Karten
Kuverts	Arbeitsordnungen	Erinnerungsblätter
Massen-Offerten	Arbeits-Bescheinigungen	Einladungen
Preisblätter	Auftrags-Bestätigungen	Eintrittskarten
Preislisten	Besuchs-Anzeigen	Familien-Anzeigen
Preislisten, illustriert	Briefblätter	Fest-Programme
Prospekte jeden Umfangs	Briefbogen	Festbücher
Werke	Etiketten	Festlieder
Zeitungs-Beilagen 1—16 seitig	Frachtbriefe	Hochzeitseinladungen
	Formulare jeder Art	Hochzeits-Lieder
Rotations-Druck!	Geschäftskarten	Hochzeits-Zeitungen
	Konzertprogramme	Lieder-Bücher
Alle Einrichtungen - - - - und Maschinen wie sie ein moderner Druckerei-Betrieb erfordert, sind bei uns im Gebrauch! - - -	Klebe-Adressen	Mitgliedskarten
	Lohnbeutel	Satzungen
	Lohnlisten	Tanzkarten
	Lieferscheine	Trauerkarten
	Lieferbücher	Trauerbriefe
	Mahnbriefe	Tischkarten
	Mitteilungen	Vereinszirkulare
	Musterbücher	Verlobungskarten
	Offerten	Verlobungsbriefe
	Postkarten	Vermählungs-Anzeigen
	Plakate ein- u. mehrfarbig	Vermietungs-Plakate
	Preislisten	Visitenkarten
	Quittungen	
	Rechnungsformulare	Wir halten für obige :: Zwecke stets ein :: reiches Lager feiner :: Blanko-Karten und :: Billet-Papiere sowie elegant. Luxuspapiere.
	Speisekarten	
	Statuten	
	Umschläge	
	Weinkarten	
	Zirkulare	

Kostenanschläge auf Verlangen.

Anfertigung schnell, sauber und preiswert.

Druckerei der „Kamener Zeitung"

Geschäftsstelle: J. Brombach, Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 54. **Donnerstag, den 5. Mai 1910.** **38. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Weststraße 54a

befindet sich jetzt

die Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen u. Umgegend.

Fernsprecher 166.

Eine Anzeigen-Annahme

der „Kamener Zeitung" befindet sich auch bei Herrn C. Holtmann

Bahnhofstraße 58

Fernspr. 133.

Das preußische Gerichtskostengesetz.

Zu dem dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangenen Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des preußischen Gerichtskostengesetzes, hat der Hansa-Bund in folgender Entschließung Stellung genommen:

1. Außerordentlich schädigend erscheint die Bestimmung, daß die Gebühr für Eintragung einer Firma ins Handelsregister durchweg um 10 Prozent der bisherigen Gebühr, nach den Beschlüssen der Kommission sogar um 50 Prozent erhöht werden soll. Diese lediglich aus fiskalischen Gründen vorgeschlagene Steigerung wird zur Folge haben, daß die Abneigung gegen die Eintragung einer Firma wesentlich erhöht wird. Damit wird aber einer wünschenswerten Steigerung der Rechtssicherheit im geschäftlichen Verkehr direkt entgegengewirkt. Durch das Gesetz werden die Aktiengesellschaften, die G. m. b. H., überhaupt alle Gesellschaften, deren Beschlüsse der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung bedürfen, schwer belastet. Es soll nach § 48 bei Beurkundung von Beschlüssen der genannten Gesellschaften der für die Gebührenberechnung maßgebende Wert in der Regel auf 20 000 ℳ, jedoch nicht unter 1000 ℳ, und bis zu 1 000 000 ℳ, nach den Beschlüssen der Kommission sogar bis zu 3 000 000 ℳ angenommen werden. Außerdem soll die Vorschrift, daß die Gebühr in keinem Falle mehr als 300 ℳ betragen dürfe, jetzt in Wegfall kommen. Im Gegensatz hierzu war bisher der Wert des Gegenstandes bei den Beurkundungen nur auf 200 ℳ im Mindestfall und auf 50 000 ℳ im Höchstfall anzusetzen. Die vorgeschlagenen Bestimmungen erscheinen um so ungerechtfertigter, als für die Beurkundung von Gesellschaftsbeschlüssen gemäß § 33 des Gesetzes nicht die einfache, sondern sogar das Doppelte der vollen Gebühr erhoben wird und die Gesellschaften durch die erst vor kurzem erfolgte Erhöhung der Stempelbeträge stark belastet worden sind. 3. Bisher bestimmte das Gesetz in dem § 39, daß der Wert einer Vollmacht zum Abschluß von Verträgen höchstens auf 50 000 ℳ angesetzt werden dürfe, während diese Summe jetzt auf 60 000 ℳ gesteigert worden ist.

Die hier angeführten Punkte sind nur die wichtigsten, auch in zahlreichen anderen Fällen finden Verteuerungen des Rechtsverkehrs statt.

Deutschland.

— **(Zur Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Herzog von Cumberland.)** Zu der in Berliner Blättern veröffentlichten Meldung, daß ein Zusammentreffen des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland im Schweriner Schlosse anläßlich der Taufe des jungen Erbgroßherzogs erfolgen soll, erfährt der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" folgendes: Es ist richtig, daß der Kaiser und der Herzog von Cumberland bei der Taufe des Schweriner Erbgroßherzogs zusammentreffen, falls die bisher getroffenen Dispositionen nicht nachträglich geändert werden. Hierin kann aber durchaus nichts Außergewöhnliches erblickt werden, da der Kaiser als Pate des Täuflings und der Herzog als Großvater anwesend sein müssen. Es wäre deswegen auch absolut irrig, wollte man der aus familiären Rücksichten erzwungenen Begegnung irgend eine Bedeutung in politischer Hinsicht beimessen.

— **(Vom Kaisermanöver.)** Am 27. August, dem Tage der Kaiserparade des XVII. (westpreußischen) Armeekorps bei Danzig, wird — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz" meldet — ein Festessen in der Marienburg stattfinden. Als Wohnort des Kaisers während der Manövertage ist verschiedentlich Pröckelwitz und Schlobitten, beide dem Fürsten Dohna gehörig, genannt worden. Da diese beiden Orte aber ziemlich entfernt von dem Manöverschauplatz liegen, wird der Kaiser wahrscheinlich inmitten der Truppen auf dem Manöverfelde in seinem Asbesthäuschen kampieren.

— **(Parlamentarische Studienreise.)** Die Mitglieder der Budgetkommission des Reichstages fahren, einer Meldung der „M. P. K." zufolge, am Himmelfahrtstage, mittags 12 Uhr, von Berlin zu einer Informationsfahrt in dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet ab, die auf Tage bemessen ist, und deren Führung in der Hand des Unterstaatssekretärs Richter vom Reichsamte des Innern liegen wird. Von Düsseldorf aus werden u. a. die Kruppschen und Ehrhardtschen Kanonenfabriken, die Elberfelder Farbwerke, das Eisenwerk Hoesch in Dortmund, der Ruhrorter Hafen, die Zeche Deutscher Kaiser besucht. Für Sonntag, den 8. Mai, ist ein Ausflug nach der großen Talsperre in der Eifel vorgesehen.

— **Zur Reichszuwachssteuer** nahm der über ganz Deutschland organisierte Bund der Festbesoldeten in einer überaus stark besuchten öffentlichen Versammlung in Berlin Stellung. Nach einem Vortrage von Adolf Damaschke und nach einmütiger Zustimmung aller Redner wurde beschlossen, folgende Petition an den Reichstag zu senden:

„Der Bund der Festbesoldeten richtet an den Hohen Reichstag die ebenso ergebene als dringende Bitte, dem vorliegenden Gesetzentwurf zur Einführung der Reichszuwachssteuer seine Zustimmung zu erteilen.

Die Steuer an dem unverdienten Wertzuwachs des Bodens erscheint geeignet, dem Reiche dauernd wachsende Beträge zuzuführen, ohne die Lebenshaltung des Volkes herabzudrücken und die ehrliche Arbeit in Stadt und Land zu belasten.

Gerade die festbesoldeten Reichs-, Staats-, Gemeinde- und Privatbeamten sind in ihrer Lebenshaltung davon abhängig, daß der Gesamtheit die genügenden Mittel zur Verfügung gestellt werden, ohne daß die werktätigen Schichten der Bevölkerung dadurch belastet werden. Keine Steuer aber erscheint so geeignet, diesen Anforderungen zu genügen, als jene Steuer, die genommen wird allein von dem Wertzuwachs des vaterländischen Bodens, der ohne jedes Zutun seines zufälligen Besitzers allein durch die Vermehrung der deutschen Bevölkerung und die Kulturarbeit in Reich, Staat und Gemeinde erzeugt ist.

Die Hunderttausende der Festbesoldeten bringen der Erledigung dieser Frage das ernsteste Interesse entgegen und sprechen die zuversichtliche Erwartung aus, daß bei der Durchführung der Reichszuwachssteuer nicht das Interesse ganz weniger, wenn auch einflußreicher Interessentenkreise, sondern das Wohl des ganzen Volkes entscheidend sein wird."

Der Gesamtverband der Evang. Arbeiter-Vereine Deutschlands hat ebenfalls im Namen seiner 120 000 Mitglieder eine Entschließung zu Gunsten der Reichswertzuwachssteuer an den Reichstag gesandt. Das gleiche beschloß der Zentralrat der Deutschen Gewerkvereine mit zusammen 108 000 Mitgliedern.

— **Der Vorstand** des deutschen Städtetages trat unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Kirschner in Berlin zusammen zur Beratung der Vorlage über die Reichszuwachssteuer. Nach eingehender Beratung wurde beschlossen, schleunigst eine Eingabe an den Reichstag und die zuständige Kommission zu richten. In der Eingabe ist erstens zu erklären, daß der Vorstand des deutschen Städtetages auf seinem in der Petition vom 14. Juni 1909 dargelegten Standpunkt verharren müsse, daß die Zuwachssteuer als Reichssteuer jedenfalls zur Zeit ungeeignet sei, zweitens zu beantragen, daß die Kommission nach Abschluß der ersten Lesung die weitere Beratung aussetze und zunächst — gemäß der Zusage der Reichsregierung in der Reichstagssitzung vom 23. Juni vor. Js. — Gutachten der beteiligten einziehe; sich auch zu solchen Gutachten bereit zu erklären, 3. schon jetzt aber gewisse Aenderungen zu fordern. Die Beratung im Vorstande des deutschen Städtetages ergab eine allgemeine Uebereinstimmung und Entrüstung über die Durchpeitschung dieses Gesetzentwurfes.

— **Der Allgemeine Deutsche Knappschaftsverband** beschäftigte sich in einer zahlreich besuchten Ausschußsitzung mit dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung. Nach eingehenden Referaten wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden, Geh. Bergrats Dr. jur. Weidtman zu Schloß Rahe bei Aachen beschlossen, keine Resolution zu fassen und keine Eingabe an die Regierung oder den Reichstag richten, vielmehr mit den Mitgliedern der Reichstagskommission Fühlung zu nehmen und diesen die Wünsche des Knappschaftsverbandes vorzutragen.

— **(Der „Fall Erzberger" und der Halleysche Komet.)** In der Zentrumspresse geht der „Kampf um Erzberger" weiter. Herr Erzberger selbst erläßt lange Erklärungen, in denen er versichert, daß sein vielangefochtener Kriegssteuerantrag gemäß vorher gezeichneten Richtlinien der Zentrumsfraktion ausgearbeitet worden sei; auch wird ihm von einem Fraktionskollegen in der Germania bestätigt, daß er völlig korrekt und pflichtgemäß gehandelt habe. Die Opposition gegen Erzberger läßt aber ebenfalls nicht locker, und die Kölnische Volkszeitung zählt heute eine lange Reihe von „Fällen" auf, die der Abg. Erzberger angerührt habe und die ebensowenig der Partei wie der Sache genützt hätten. Das einflußreiche rheinische Zentrumsorgan schließt das Sündenregister mit folgender Moral:

„Fraktion und Parteileitung haben u. E. ein Interesse daran, daß Herr Erzberger nicht als der Führer der Fraktion und der Partei erscheint, sondern innerhalb angemessener Grenzen sich betätigt.... Der Außenstehende muß es als einen ungesunden Zustand empfinden, wenn in einer Fraktion mit 104 Mitgliedern mit so vielen erfahrenen Parlamentariern fast in jeder Kommission und fast in jeder Plenarsitzung der Name Erzberger genannt wird, nicht bloß einmal, oft ein halbes Dutzend Mal als Redner zu Gegenständen, die andere Herren ebenso behandeln könnten. Wer so viel redet, schreibt und treibt, der kann nicht alles mit der gleichen Sorgfalt und Gründlichkeit behandeln, selbst wenn er ein Genie ersten Ranges wäre. Er wird deshalb politische und taktische Fehler begehen, und daraus entstehen dann die Fälle Erzberger. Mögen sie in Zukunft so selten werden, wie der Halleysche Komet."

Himmelfahrt!

Pfarrer Böckmann, Aplerbeck.

Zum heutigen Tage wollen auch wir es nicht unterlassen, in diesen Blättern des einen wunderbaren Mannes zu gedenken, dessen Ausgang von dieser Erde schon so vieler Millionen Menschen Augen auf sich gezogen und in so vieler vom Leid der Erde verwundeten und bedrückten Herzen wundersame Ruhe und erhebende Freude und eine starke Hoffnung entzündet hat.

Es ist und bleibt doch ein seltsames Wort, mit dem eine der Urkunden aus der apostolischen Zeit den Bericht über das sichtbare irdische Leben des Größten, der je gelebt hat, beschließt, das Wort: „Er schied von ihnen und sie kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude."

Seltsam und auffallend ist es darum, weil hier Voneinanderscheiden mit Freude, ja mit großer Freude zusammengestellt ist.

Das sind wir nicht gewohnt.

In diesen Blättern stehen sehr oft Berichte und Anzeigen über das Scheiden der Menschen von geliebten Personen. Aber diese Berichte schließen durchweg mit der ausdrücklichen Bemerkung: „Das zeigen tieferschüttert mit der Bitte um innige Teilnahme an, die trauernden Hinterbliebenen."

Wir können solche Trauer verstehen; denn selbst wenn die Worte: „Gott nahm unseren guten Vater, meine geliebte Gattin usw. zu sich in den Himmel" keine Phrase, sondern aus recht begründeter Zuversicht gesagt wären, so schließt das Scheiden eben doch das Meiden, das schmerzliche Auseinandergerissen- und Voneinandergetrenntsein ein.

Aber in diesem Bericht der ersten Christen von dem Abschied ihres Meisters ist nichts, aber auch rein gar nichts von einem Ergriffen- und Erschüttertsein durch tiefe Trauer zu bemerken, und diese Christen waren doch keine gefühlslosen Leute, und derjenige, um dessen Abschied es sich da handelte, war ja doch ihres Herzens Freude und Trost!

Diese auffällige Tatsache, daß dieses Scheiden mit Freude, ja mit großer Freude von seiten dieser Hinterbliebenen begleitet ist, findet ihre Erklärung nur darin, daß dieser Abschied eben ein ganz andersartiger Abschied gewesen ist, als er sonst in der Welt je stattgefunden.

Dieses Scheiden schloß eben doch kein Meiden in sich. Die Jünger lebten der felsenfesten Ueberzeugung, daß Jesus, der sich ihnen in seinem wunderbaren göttlichen Leben in einem verklärten Leibe lebendig erwiesen, ihnen seit jener Stunde nicht weniger, sondern mehr angehört.

Er ist zwar zurückgetreten in die Unsichtbarkeit wie Gott, aber nicht gegangen in unbekannte Fernen des astronomischen Himmels, sondern er ist bei ihnen so real gegenwärtig, wie Gott bei seiner Schöpfung. Er ist ihnen näher als Licht und Luft unserem Leibe.

Solches göttliche Sein Jesu will aber viel bedeuten.

Von einem Parvenu, einem Emporkömmling mit niedriger Gesinnung können seine Verwandten in den unteren Regionen der Armut nicht viel Gutes erwarten.

Jesus ist hochgekommen. Er ist hoch erhoben über alle. Höher kann keiner kommen. Jesus aber, — das wissen die Seinen, — hat bei Gott denselben Geist, dieselbe Gesinnung, die er überall auf Erden unter ihnen bewiesen. Jesus mag und will nicht leben und Heil genießen ohne Leben und Heil der Menschen. Er hat sein Geschick an das Geschick der Menschen gebunden. Sein Wille aber, zum Heil mit den Menschen verbunden zu sein, hat seinen großartigen Ausdruck gefunden in der Tatsache, daß er sich lieber hat martern und töten lassen, als sich trennen von den Menschen, sie lassen oder gar sich wider sie kehren. Jesus braucht all das, was er hat, Menschen zugut. — Darum ist das Erhobensein Jesu zu Gott das Glück der Seinen, denn es schließt die Vollendung ihres Heiles ein.

Diese Ueberzeugung von dem Ungetrenntsein Jesu von den Seinen, diese Gewißheit, daß Jesus seine Gottesmacht Menschenkindern zugute einsetzt, und daß deswegen eine in Schuld und Jammer verstrickte Welt noch etwas, ja alles zu hoffen habe, dieser Glaube ist die Spannkraft aller derjenigen gewesen, die im biblischen Sinne Christen gewesen sind.

Emil Frommel, der beim Kaiser sowohl wie beim einfachsten Soldaten wohlgelittene Soldatenpfarrer, ward einmal von einem General sehr ungnädig angelassen mit den Worten: „Sie müssen nicht so milde predigen, sondern die Kerls ordentlich anfassen und ihnen den Kopf waschen." Da entgegnete der schlagfertige Geistliche: „Herr General, die Leute haben sechs Tage in der Woche das schwarze Donnerwetter über sich, gestatten Sie mir, daß ich ihnen am siebenten ein Stück blauen Himmel zeige."

Zum Himmelfahrtstage wünschen wir uns einen wolkenlosen blauen Himmel, daß Glanz und warmer Sonnenschein alle umfasse und erquicke. Aber solcher Sonnenschein vom blauen Himmelszelt verhält sich zu der Tatsache, daraus die Freude dieses Festes quillt, immerhin nur wie ein schöner Goldrahmen zu dem wertvollen Gemälde eines alten Meisters. Solches Gemälde behält den Wert auch wenn es in einen wurmstichigen, alten Holzrahmen gespannt würde. Und derjenige, der erfaßt hat: Jesus, der Sünderfreund lebt, lebt bei Gott und lebt mit uns und für uns, der hat sein Stückchen blauen Himmel, auch wenn es am Festtage in Strömen gießen sollte, und auch wenn die dunklen Schatten des Erdenjammers über ihn heraufziehen, die uns Menschen zu der Klage nötigen: Wir sind von Gott verlassen! Wir stehen unter seinem Zorn!

Jesus Erhöhung gibt uns Mut und Recht zu dem Glauben: „Ich bin doch nicht verloren, ich fahre nicht hinab ins Grab, um in der Verwesung zu bleiben! Ich werde auch erhoben zu Gott, werde auch teilhaftig werden der göttlichen Natur! — Auch ich halte Himmelfahrt!" Siehe da, das ist echter blauer Himmel am Tage der Himmelfahrt!